

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1918)
Heft: 9

Artikel: Gespräch über Neutralität
Autor: Brügmann, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einigung der Mitglieder dieses Rates unmöglich machen, nicht behoben. Sie haben sich vielmehr vermehrt, und es besteht gegenwärtig keine Möglichkeit, sie auszuschalten. Wir möchten in dieser Beziehung noch bemerken, dass, wenn wir hoffen dürften, ein internationaler Kongress der Friedensgesellschaften könnte dem Siege unserer Sache förderlich sein das permanente Komitee, das gegenwärtig das Bureau leitet, die formellen Schwierigkeiten nicht in Betracht ziehen und trotzdem einen Kongress einberufen würde. Dem ist aber nicht so. Treu den Prinzipien, zu deren Wahrung und Verteidigung das Bureau ins Leben gerufen wurde, sind wir der Meinung, dass die Pflicht der Pazifisten gegenwärtig nicht darin besteht, den Frieden wieder herzustellen, sondern dahin zu arbeiten, dass er von Dauer sei, nicht dahin, den Feindseligkeiten Einhalt zu tun, sondern einer Weltordnung die Wege zu bahnen, die eine Wiederkehr eines solchen Krieges unmöglich macht, einer Weltordnung die die Macht in den Dienst des Rechtes und der Völkerfreiheit stellt, wie sie Präsident Wilson proklamiert. Diese Aufgabe kann aber nur gelöst werden, wenn die Demokratie und die Freiheit zum Siege gelangen. Den Pazifisten fällt somit vor allem die Aufgabe zu, der Demokratie und Freiheit die Wege zu bahnen, um den verschiedenen Staaten es zu ermöglichen, in den Völkerbund einzutreten. Ein internationaler Kongress kann aber diese Grundsätze nur dann nutzbringend proklamieren, wenn die Stunde geschlagen hat, in der die grossen Fragen, welche zwei Welten und zwei Gesinnungsarten einander gegenübergestellt haben, gelöst werden. Dann werden wir die Pazifisten zu einem Kongresse des Rechtes einberufen, und hoffen, dass auch Sie unserem Rufe Folge leisten werden. Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Präsident, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung. Namens des Internationalen Friedensbureaus, der Präsident des permanenten Komites: gez. Dr. G. Bovet.

„Der Völkerbund.“

Das Internationale Friedensbureau in Bern hat unterm 23. Juli an Sir Edward Grey, der kürzlich eine viel beachtete Broschüre über den Bund der Nationen veröffentlicht hat, folgendes Schreiben gerichtet:

An Sir Edward Grey

London.

Sehr geehrter Herr,

Das Internationale Friedensbureau in Bern hat mit lebhafter Genugtuung Kenntnis genommen von Ihrer Schrift über den „Bund der Nationen“.

Gewiss, Ihre vornehme Auffassung über die Grundsätze von Recht, Freiheit und Gleichheit, die den Grundstock der pazifistischen Lehre bilden, sind uns schon längst bekannt. Sie waren einer der Herren der Stunde als es sich für England

darum handelte, sich zu entscheiden, ob es untätig zuschauen wolle, wie sich das Schicksal Belgien, eines loyalen und neutralen Landes, erfüllte, und wie ein anderes Nachbarvolk durch eine Verkettung von Ereignissen, für die es nicht verantwortlich war, in den Strudel des Verhängnisses hineingezogen wurde. Ihrer Politik des Friedens zuvor, dann aber auch Ihrer Politik der Festigkeit und der Würde werden die Geschichtsschreiber der Zukunft dereinst die Einmütigkeit zuschreiben, mit der sich Ihr Volk um das Ideal geschart hat, das Sie vor dem Gewissen Ihrer Mitbürger aufgepflanzt haben.

Doch das ist die Vergangenheit. Die ganze Welt hat sich nun erhoben, nicht um zu zerstören, sondern um zu schützen und aufzubauen. Sobald einmal die Freiheit der Völker fest begründet sein wird, muss auch ein neues Regime aufgerichtet werden, das den Siegern wie den Besiegten gestatten wird, sich frei zu entwickeln nach ihren materiellen und geistigen Möglichkeiten und ungekränkt zu leben in gegenseitiger Achtung und Gleichheit, in Frieden und Sicherheit.

Der „Völkerbund“ ist die Lösung dieses Problems. Ohne ihn gibt es kein Heil. Möchten doch alle Völker der Erde, die bereit sind, die Moral zum Grundstein ihrer Politik zu machen und ihre Streitigkeiten vor den Schiedsrichter zu bringen möchten alle, die es mit ihren Pflichten gegenüber dem Nächsten ernst nehmen, möchten alle diese Völker sich durch einen feierlichen Pakt verbünden, nach dem Vorbilde dessen, den die Schweizerische Eidgenossenschaft in diesen Tagen durch ihre 627. Gründungsfeier verherrlicht. Gegenüber einer solchen Kundgebung einer ganzen Welt, die in der Freiheit ihr höchstes Gut sieht, würden sicherlich auch die durch schlecht beratene Lenker irregeleiteten Völker nicht länger zögern, sich zu dem neuen Ideal zu bekehren und sich mit ihren Brüdern am Altare des Rechtes zu vereinigen.

Genehmigen Sie, Viscount, mit unseren Glückwünschen die Versicherung unserer unwandelbaren Hingabe für die grosse und heilige Sache der Brüderlichkeit unter den Völkern.

Im Namen des Internationalen Friedensbureaus,

Der Präsident des permanenten Komites,

Gez. Dr. G. Bovet.

Der Generalsekretär,

Gez. H. Golay.

Feuilleton.

Gespräch über Neutralität.

(Mai 1917.)

(Forts.)

Von Wilhelm Brügmann.

Lanz schwieg und sah finster vor sich hin.

„Warum doch hat Wilson niemals seine Hand dazu bieten mögen?“ sagte Strom.

Hugentobler lachte trocken, Strom sah fragend zu ihm hinüber und der Skeptiker fand sich zu

einer Erklärung bereit: „Ein Ereignis, welches nicht überall die rechte Aufmerksamkeit gefunden hat, der Verkauf der dänisch-westindischen Inseln, mag uns hier den Blick schärfen. Sieht dieser Handel nach Tugend aus, nach Gerechtigkeit, Freiheit, Schutz der Schwachen?“

„Ich glaube Sie zu verstehen, sagte Strom. Sie deuten an, dass jener Handel das göttliche Recht verletzt. Ich habe wohl Ähnliches gedacht. Es steht ja ausser Frage, dass Dänemark nur widerstrebend darauf einging. Seine Staatsmänner haben deutlich zu verstehen gegeben, dass sich die Regierung dabei unter einem Drucke von aussen befand, gegen welchen ein Widerstand unmöglich war. Der Käufer hatte wohl so etwas wie einen Revolver auf den Ladentisch gelegt. War er geladen? Man konnte nicht wissen. Vielleicht wusste man auch, dass er geladen war. Ferner: Soviel mir bekannt ist, hat man die Bewohner der Inseln nicht gefragt, ob sie zu Amerika wollten. Das aber hätte doch geschehen müssen, wobei auch im Falle der Bejahung noch weitgehende Rücksichten auf etwaige Minoritäten geboten waren. Man darf zwar Land kaufen und verkaufen, aber doch kein bevölkertes. Man darf keine Untertanen kaufen! Amerika aber kaufte beides, Land und Leute. So verletzte es denn allerdings die Rechte, für die es jetzt kämpft, wenn auch in einem Maßstabe, welcher unter den heutigen Gesamtverhältnissen klein erscheint, verletzte sie Dänemark gegenüber, desgleichen den Bewohnern der Inseln gegenüber. Und darauf fassend, folgern Sie nun, dass man bei Amerika nicht die rechte Tugend voraussetzen darf, welcher es bedürfte, um in rechter Weise die Neutralität zu wollen.“

„Sie reden stets von Amerika, sagte Leutner. In allen Neutralitätsfragen, welche die Vereinigten Staaten betreffen, handelte es sich aber doch wohl in der Hauptsache um das Wünschen und Wollen des Präsidenten. Dieser nun will zwar das Gute und sagt es laut und deutlich, man muss aber annehmen, dass er es in der Stille stets an irgend welche Bedingungen knüpft, welche demselben fremd sind. Zum Beispiel: Das Gute darf nicht mehr kosten als so und so viel, — vielleicht soll es sogar etwas einbringen. Wie wäre es sonst möglich, dass niemals etwas aus den Präsidenten menschenfreundlichen Absichten entspringen will, es sei denn ihr Gegenteil?“

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Christaller, Helene, *Die unsere Hoffnung sind.* Ein Buch von jungen Menschen, die den Krieg erlebten. Mit Buchschmuck von Heinrich Wieynk, Dresden. 2. Aufl. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. Kartonierte Preis Fr. 5.35.

Die auch bei uns wohlbekannte und beliebte Schriftstellerin hat zum Hintergrunde ihres neuen Werkes die Ereignisse des Weltkrieges gewählt. Das rasche Folgen einer zweiten Auflage zeigt, dass

das Buch seine Leser gefunden hat. Wer aber darin einen Protest gegen den Krieg als solchen, oder auch nur gegen die Urheber dieses Krieges sucht, der wird enttäuscht sein. Die Menschen sind in demselben noch von dem Wahne befangen, es handle sich um einen Überfall auf Deutschland und „Frau Eberhard“ findet, Mütter und Frauen, die jetzt nicht Gatten oder Sohn dem Vaterland zu geben haben, seien arm. Vielleicht denkt man jetzt da und dort doch etwas anders. Sollte nicht ein anderer Geist durch die Schriften und auch die Unterhaltungslektüre derjenigen wehen, die den Krieg, die diesen Krieg miterleben? Unsere Zeit verlangt Wahrheit, Kraft und Befreiung. Kriegsverherrlichung in jeder Form, Verschleierung der Tatsachen, Sentimentalität und devote Hinnahme der durch Machtgelüste und Nationaldunkel hervorgerufenen Katastrophe genügen ihr nicht.

Billige Propagandaliteratur.

Unsere Sektionsvorstände werden darauf aufmerksam gemacht, dass bei der Zentralstelle der Schweizer Friedensgesellschaft in Luzern (9 Museggstrasse) noch grosse Vorräte von Propagandaliteratur lagern, die möglichst rasch liquidiert werden sollten.

Diese Schriften werden auch gemischt abgegeben und zwar 100 beliebige Nummern zusammen zum Preise von nur 2 Franken. Es handelt sich um folgende Broschüren:

„Das Ideal des Völkerfriedens“, von G. Lutz	zirka 500 Stk.
„Die Verhütung des Krieges“, von G. Lutz	„ 2000 „
„Gedächtnissrede über B. v. Suttner“, von G. Lutz	„ 1000 „
„Die wirtschaftliche Bedeutung der Friedensbewegung“, v. G. Maier	„ 3000 „
„Weihnachtsgruss 1914“,	„ 1500 „
„La Guerre devant la Morale“, von Quartier la Tente	„ 2000 „
„Les Victoires du Pacifisme“, von Quartier la Tente	„ 3000 „
„Selig sind die Friedensfreunde“, von Schmidt	„ 1500 „
„Katechismus des Friedensgedankens“, von Winfried	„ 100 „

MÖBEL-FABRIK

Bolleter, Müller & C°

Gegründet 1886

ZÜRICH

90 Arbeiter

Permanente Ausstellung

Sihlstrasse 33, z. Glockenhof

Telephon 10574 (St. Anna)

[1]